

Maske eines SED-Mitgliedes auch außerhalb der Partei zu verbreiten. Diese Schwächen ermunterten auch gewisse führende Funktionäre der Partei, wie Gniffke, Thape und andere, zu dem Versuch, den klaren Sinn der Vereinigung zu verfälschen und aus der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands eine opportunistische Partei nach dem Muster des westlichen Reformismus zu machen. Gniffke selbst hat seinen westlichen Freunden versichert, er sei bemüht, „den geistigen Schwerpunkt der marxistischen Weltbewegung von Moskau nach Berlin zu verlegen (Heiterkeit), ihn also zu verwestlichen“. Nun hatte sich Gniffke damit allerdings eine Aufgabe zugetraut, zu der er gewiß nicht das Format gehabt hätte, wenn sie überhaupt möglich sein sollte. Ein anderer dieser sonderbaren Erneuerer des Sozialismus, die nie die Vereinigung verstanden haben, Ernst Thape, schrieb in einem Briefe, in dem er seinen Austritt aus der SED erklärte, folgenden bemerkenswerten Satz: „Die SED verlangt von mir, in erster Linie Sozialist, in zweiter Linie Deutscher zu sein. Das ist unmöglich.“ Daß wir gerade als Deutsche Sozialisten sind, weil wir unserem deutschen Volke ein besseres Leben erkämpfen wollen, daß hier absolut kein Widerspruch besteht, das hat dieser Mann nie begriffen, der offenbar bis heute noch mit beiden Beinen tief im Sumpf des Opportunismus steckengeblieben ist. Und so was, Genossen, konnte in einem unserer größten Länder jahrelang Minister für Volksbildung sein! So sah die angebliche Intoleranz unserer Partei aus! Hier liegt ein ernsthaftes Versagen der Partei vor. Die Tatsache, daß solche Leute wie Gniffke, Thape u. a. nicht nur Mitglied unserer Partei sein, sondern sogar die Hoffnung hegen konnten, die Partei im Geiste des alten Sozialdemokratismus zu beeinflussen — diese Tatsache zeigt doch, daß wir der ideologischen Klärung in der Partei nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt hatten. Darin bestand aber eine Gefahr für die Partei, eine Gefahr, die um so ernsthafter wurde, als der Klassenkampf sich zusehends verschärfte und der Klassenfeind durch seine Schumacher-Agentur Spione und Schädlinge von allen Seiten in unsere Partei entsandte und versuchte, antisowjetische und nationalistische Stimmungen zu schüren und die Partei zu zersetzen.

Dieser Gefahr wurde dadurch begegnet, daß der Parteivorstand auf seiner 11. Tagung im Juni vorigen Jahres eine entschiedene Wendung vornahm und den ideologischen Kampf in den Vordergrund der Parteiarbeit rückte. In Zusammenhang mit der Annahme des Zweijahrplans